

Mittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasph.

Abonnenten werden die ständige
Zeile über dem Namen mit 15 Pf.
bezeichnet. Abbestellungen mit
entsprechendem Nachsch.

Nr. 29.

Samstag-Nummer Nr. 79.

Saasph., Mittwoch den 11. April 1917.

42. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbrief-
trägern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle
auf unser Blatt für das 2. Vierteljahr 1917 zu dem billigen Preise
von nur

1 Mk. 25 Pf.

nach fortwährend angenommen. (Durch die Post bezogen 1,95 Mk.)
Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitver-
breiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung.
Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Wehrpflichtigen, die im Frieden oder während des
Krieges ausgemustert worden sind, und sich Anfang März d. J.
von Neuem zur Landwehrmatrike anzumelden hatten, sollen vom
18. bis 21. April d. J. gemustert werden, ebenso die jungen
Männer der Jahrgänge 1898, 1897, 1896, die bisher noch nicht
brauchbar waren.

Die Termine sind wie folgt festgesetzt:

1. In Verleburg beim Gastwirt Gehlmann vor der Kasse
am Mittwoch, den 18. April 1917, vormittags 9 Uhr
für die Mannschaften aus den Amtsbezirken Verleburg und
Gehlbach.

am Donnerstag, den 19. April, vormittags 9 Uhr
für die Mannschaften aus dem Amt Verleburg und der Stadt
Verleburg.

2. In Grubelbrad im Gasthof Widgrube.

Am Freitag, den 20. April, vormittags 9 Uhr
für die Mannschaften aus dem Amtsbezirk Grubelbrad.

3. In Saasph im Gasthof Roth.

Am Sonnabend, den 21. April, vormittags 9 Uhr
für die Mannschaften aus der Stadt Saasph und den Amts-
bezirken Saasph und Mittgenstein.

Die vorbezeichneten Stellungsstellenpflichtigen werden hiermit
aufgefordert, an den bezeichneten Tagen pünktlich zu erscheinen.
Dieselben müssen, wie ausdrücklich bemerkt wird, ¼ Stunde vor
der angegebenen Musterungszeit, also vormittags 8 ¼ Uhr beim
Musterungsort anwesend sein, um berufen und geordnet werden
zu können.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß
spätestens vor Beginn des Termins ein ärztl. Attest vorlegen
lassen. Unentschuldigtes Fernbleiben oder unpünktliches Erscheinen
zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Von der Musterung können Wehrpflichtige befreit werden,

die nachweislich, d. h. auf Grund von mit Dienststempel ver-
sehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bescheinigungen
an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

Verfälschung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers,
Geisteskrankheiten,
Chronischen Gehirn- und schweren Nervenleiden, die die damit
Behafteten arbeitsunfähig machen,
Blindheit beider Augen,
Verlust größerer Gliedmaßen.

Die Zeugnisse und Bescheinigungen sind spätestens zum
18. April dem unterzeichneten Zivilvorstand unter Anschluß
der Militärpapiere vorzulegen. Die Befreiten erhalten dann
Bescheid, ob sie von der persönlichen Stellung befreit sind oder
nicht.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten, werden im
Musterungstermin zweckmäßig durch Atteste nachgewiesen.

Anträge auf Zurückstellung vom Kriegs- bzw. Hilfsdienst
können erst nach der Musterung beim Amtmann bzw. Bürger-
meister angebracht werden.

Verleburg, den 8. April 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichs-
kongress vom 22. März 1917 über Inanspruchnahme von Ge-
treide und Hülsenfrüchten (M.-G.-Bl. Nr. 58) werden die noch
in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide,
Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, allein oder mit anderen Früchten
gemengt, und an Erbsen (Graupen, Gerste) und Weizen, das hieraus
hergestellt ist, für die Ernährung des Volkes in Anspruch ge-
nommen und zwar zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen
Bezirk sich die Vorräte befinden.

Vom Erzeuger dürfen verwendet werden:

A. Bei Brotgetreide:

für die Zeit bis zum 15. April die nach der Verordnung über
Brotgetreide und Weizen vom 29. Juni 1916 zur Ernährung der
Selbstverfolger bestimmte Menge; für die Zeit vom 16. April
1917 bis zur neuen Ernte 27 Kg. für den Kopf der zu ver-
fögenben Personen; als Saatgut von Sommerweizen 185 Kg.,
von Sommerroggen 160 Kg. für das Hektar.

B. Bei Gerste:

a. die bei der Ernährung der Selbstverfolger und zur Füt-
terung von Viehbedürftig notwendige, vom Vorstehenden
des Kommunalverbandes je nach Größe und Art des Betriebs
festzusetzende Menge.

b. zur Verfertigung für Zugelver und Zuchttauen höchstens
1 Kg. für jedes Kg. auf den Tag bis zum 15. August 1917 ge-
rechnet, soweit Ertrag durch Hafer, Kleie oder Weizen un-
möglich ist.

c. als Saatgut 160 Kg. für das Hektar.

C. Bei Hafer:

a. Einhafer: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Mai 1917 zutreffenden Menge von 6 ¼ Zentner

noch nicht verfüttert worden ist, und dazu 3 ¼ Zentner für die
Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 für jedes Tier;

b. Zuchttauen: 1 ½ Zentner für die Zeit vom 15. April
bis 15. September 1917 für jedes Tier;

c. Ochsen und Zugelver: Die Menge, die von der für die
Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 1917 zutreffenden Menge
von 1 Zentner noch nicht verfüttert ist;

d. Zuchttauböcke, Schafbockstämmer und Ziegenböcke: 2
Zentner für jedes Tier.

Als Saatgut 3 Zentner für das Hektar der Anbaufläche,
soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zu-
gelassen ist.

D. Bei Hülsenfrüchten:

1. zur Ernährung der Selbstverfolger 5 Pfund für jede
Person;

2. als Saatgut bei großen Viktoriaerbsen und Ackerbohnen
6 Zentner für das Hektar; bei allen übrigen Hülsenfrüchten 4
Zentner für das Hektar der im Wirtschaftsjahr 1916 bebauten
Fläche, außerdem die von der Reichshülsenfruchtstelle ausdrücklich
zur Vergrößerung der Anbaufläche freigegebenen Mengen.

Außerdem bleibt von der Inanspruchnahme ausgenommen
anerkanntes Saatgut, sowie Saatgetreide, das zu Saatweizen
in Wirtschaften gezogen worden ist, die sich nachweislich in den
Jahren 1913 und 1914 mit dem Verlaufe von Saatgetreide be-
schäftigt haben, ferner Hülsenfrüchte, die zu Saatweizen von der
Reichshülsenfruchtstelle freigegeben sind.

Verleburg, den 31. März 1917.

Der Landrat, J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung über Kartoffeln.

Vom 24. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen
zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

In der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1514) / 7. Februar 1917 (Reichs-
Gesetzbl. 104) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. Dem § 2 wird als Abs. 3 folgende Vorschrift angefügt:
„Kartoffeln dürfen in Erdenanlagen und Stäbelfabriken nur
verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung
nicht eignen. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.“

2. Unter § 7 werden als §§ 7a und 7b folgende Vor-
schriften eingefügt:

§ 7a. Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erbsen alle Kar-
toffeln abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht
erforderlich sind.

Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des
Besitzes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Alten und
Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn
Kartoffeln zu beanspruchen haben, für die Zeit vom 1. April
1917 bis zur neuen Ernte 80 Pfund;

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobeltz.

15)

(Fortsetzung.)

Als Valentine geendet hatte, zog er nochmals höflich
den Hut. „Ich bin Ihnen großen Dank schuldig, mein
Fräulein, denn ohne Ihr energisches Eingreifen hätte für
Dagobert leicht eine größere Gefahr entstehen können, und
da ich wohl behaupten darf, daß meines Vaters Wohl
und Wehe mir höher steht als die Sorge um mich selbst,
so bin ich Ihnen doppelt zu Dank verpflichtet. Er vergibt
leider nur zu oft, daß er jede heftige Erregung zu meiden
gezwungen ist, um so mehr, als die Schwäche, welche die
Folge eines vor anderthalb Jahren bestandenen Nervenfiebers
ist, jetzt wieder in bedenklicher Weise auftritt und ihn, wie
Sie vor wenigen Augenblicken selbst sahen, mit wahrer
Heimtücke überfällt. Vielleicht hat der ganze Vorfall
wenigstens das Gute, diesen tollkühnen jungen Mann etwas
vorsichtiger zu machen, denn es ist nicht immer eine so
hilfsbereite Fee zur Stelle, welche ihm ihre rettende Hand
lehrt!“

Valentine lachte heiter auf und entgegnete, zu Dagobert
hinüberblickend, der ein wenig verlegen erwiderte: „Also
reicht dieser Fall bei Ihren Ausfällen nicht vereinzelt da?
Nun, das läßt mich ihn fast weniger bedauern, und mich
mit Ihrem Herrn Onkel die Hoffnung teilen, er möge
dazu dienen, Sie in Zukunft mehr an Ihre eigene Sicher-
heit denken zu lassen. Aber ich höre den bestellten Wagen“,
unterbrach sie sich selbst, „vielleicht nehmen Sie, trotzdem
Sie die Ohnmacht glücklich überwunden, dennoch eine kleine
Rast auf Laura, um dann, neu gekräftigt, den Heimweg
anzutreten.“

Dagobert wollte, lebhafter als es sonst seine Art war,
zugesagen, als plötzlich Herr v. Urbales zwischen ihn und
Valentine trat.

„Wie sagen Sie — Rast auf Laura?“ wiederholte er,
das junge Mädchen mit schwer zu entzifferndem Ausdruck
ansprechend, so daß diese bestürzt zurückwich.

„Allerdings, mein Vater wird erfreut sein, Sie dort
begrüßen zu können!“

Herr v. Urbales fuhr mit dumpfen Laut zurück. In-
dem er Dagobert mit einem Arm umschlang, ihn gleich-
sam schützend vor einer unsichtbaren Gefahr, streckte er den
anderen in entschiedener Abwehr gegen Valentine aus.

„Sie sind die Tochter des Barons Magnus v. Laura?“
fließ er heftig hervor, und als das junge Mädchen mit
kurzer Bewegung bejahte, fuhr er, den freien Arm drohend
erhebend, fort: „Und Sie glauben, ich werde dulden, daß
Dagobert an Ihrer Hand gleichsam als ein um Obdach
Bittender den Fuß auf Laura setzt? — Niemals!“

Die Heftigkeit dieses letzten Wortes ließ Dagobert er-
schrocken zusammenfahren. „Onkel, um Gottes willen, was
hast Du?“ fragte er, seine Hand auf Herrn v. Urbales
Schultern legend.

Dieser warf einen raschen Blick zu ihm nieder und
fuhr sich, wie erwachend, über die Stirn; dann wandte er
sich zu Valentine und sagte mit mühsam beherrschter
Stimme, der er vergebens einen festeren Klang zu geben
suchte: „Verzeihung, mein Fräulein, für meine Worte,
welche Ihnen rüchlos erscheinen und Sie verletzen mußten;
dennoch bin ich augenblicklich außer Stande, Ihnen die
Ausklärung, die Sie wohl verlangen dürften, geben zu können,
und muß mich nur darauf beschränken, Ihre Anerbieten
zurückzuweisen aus Gründen, zu deren Klarlegung hier
weder Zeit noch Ort günstig erscheinen. Ich bitte Sie,
diese Erklärungen gelten zu lassen und meine Festigkeit von
vorhin zu entschuldigen.“

So wenig verbindlich auch der Ton dieser Worte war
und so wenig auch der flüchtige Ausdruck auf Herrn v. Ur-
bales' Gesicht ihren schroffen Charakter zu mildern vermochte,
so riefen sie doch bei Valentine wieder jenes schon vorhin
empfundene Gefühl der Befangenheit zurück; fast schau-
blickte sie hinüber zu dem Fremden, dessen hohe Gestalt
ihre plötzlich eine so feindliche Haltung gezeigt, und aus
dessen dunklen, etwas tief liegenden Augen ein seltsamer
Strahl das ihre traf. Was war es nur, was ihr diesem

Manne gegenüber die gewohnte Sicherheit, wenn auch nur
momentan, raubte?

Es blieb ihr keine Zeit, sich diese Frage zu beant-
worten, denn zwischen den Bäumen tauchte jetzt der Men-
schenbild von vorhin in Begleitung eines Dieners auf. Dagobert's
Feind verschwand zwar bei Herrn Urbales' Anblick
sofort wieder im Gebüsch, der Diener jedoch näherte sich
mit der Meldung, daß der Wagen bereit stehe.

Valentine bedeutete dem Mann, sie dort zu erwarten,
und als dieser sich entfernt hatte, wandte sie sich wieder an
Herrn v. Urbales.

„Ich bin weit entfernt, die Gründe, welche Sie zur
Abweisung meines Anerbietens veranlassen, untersuchen zu
wollen, und daher bereit, Ihre Entschuldigung gelten zu
lassen, wenn ich auch gestehen muß, daß mich die Art,
mit welcher das Erstere geschah, einigermaßen befremdete.
Aber man ist nicht immer Herr seiner Gedanken und
Gefühle, und daher auch wohl nicht des Ausdruckes, den
man denselben verleiht. Diese Annahme entschuldigt Sie
mehr als jedes weitere Wort es vermöchte.“

Ein leichtes Neigen des Kopfes gegen Herrn v. Urbales,
ein freundlich verabschiedender Blick hinüber zu Dagobert,
den dieser mit tiefer Verbeugung erwiderte, und Valentine
v. Laura hatte die Waldlichtung verlassen.

Herr v. Urbales sah ihr einige Augenblicke schweigend
nach. Es überkam den ersten Mann plötzlich etwas wie
Reue, daß er sich diesem Mädchen gegenüber zu völliger
Vergessen jeder Rücksicht hatte hinreißen lassen, aber dies
Gefühl schwand ebenso schnell, als es gekommen war. Er
fuhr sich mit der Hand über die Stirn und wandte sich
dann an Dagobert mit der Frage, ob er sich kräftig genug
fühle, um den Heimweg anzutreten.

Der junge Mann schrak ein wenig zusammen, und
nur langsam, beinahe widerstrebend, riß er sein trau-
merischer Blick von der Richtung los, in welcher Valentine
verschunden war.

(Fortf. folgt.)

2. Zur Ausaat 20 Doppelzentner für das Hektar der im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln bestellten Anbaufläche, wenn sein Bedarf für das Erntejahr 1917 nicht geringer und die Verwendung zu Saatweiden sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als 1/4 Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, hat ohne Rücksicht auf die Mengen, die ihm nach Abs. 2 zu befreien sein würden, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbauflächen abzugeben.

Die Reichsartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.

§ 7 b. Das Eigentum an Kartoffeln, zu deren Abgabe der Erzeuger verpflichtet ist, kann durch Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde auf den Kommunalverband oder die von der unteren Verwaltungsbehörde bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung kann an den einzelnen Besitzer oder an alle Besitzer des Bezirks oder eines Teiles des Bezirks gerichtet werden. Im ersten Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit dem Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Blattes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Kartoffelerzeuger zur Aussonderung der abzuliefernden Mengen auffordern und, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, die Aussonderung auf ihre Kosten vornehmen lassen.

Für die entzogenen Vorräte ist ein Uebernahmepreis zu zahlen, der unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte festgesetzt wird. Der hiernach festzusetzende Uebernahmepreis ist um 30 Mark für die Tonne zu kürzen. Der Betrag, um den der Uebernahmepreis gekürzt wird, fließt dem Kommunalverband zu, aus dessen Beiträgen die entzogene Menge in Anspruch genommen wird.

Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften in Abs. 1 bis 3 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirks, in dem sich die Kartoffeln zur Zeit befinden.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. März 1917 in Kraft. Berlin, den 24. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Vorstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht. Ich mache noch besonders auf § 7 a aufmerksam, laut welchem jeder Kartoffelerzeuger mit mehr als 1 Morgen Kartoffelanbaufläche 2 Ztr. Kartoffeln abzugeben hat. Gemäß § 7 b bestimme ich, daß die Mengen Kartoffeln, zu deren Abgabe der Erzeuger verpflichtet ist, als Eigentum dem Kommunalverband übertragen werden. Wenn durch die Abgabe von 2 Ztr. Kartoffeln pro Morgen das Saatgut und damit die Anbaufläche von Kartoffeln verkürzt wird, so ist das dadurch dem Kartoffelanbau entzogene Land mit anderer Frucht wie Rüben usw. zu bebauen. Ein Brachliegen dieses Landes ist zu vermeiden. Berlin, den 2. April 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Bevorstehende Umgestaltung des preußischen Wahlrechts.

(Amtlich). Seine Majestät der Kaiser und König hat an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Bethmann Hollweg einen Erlass gerichtet, in dem es heißt:

Wir liegt die Umbildung des preußischen Landtages und die Befreiung unseres gesamten innerpolitischen Lebens von dieser Frage besonders am Herzen. Für die Aenderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus sind auf Meine Weisung hin schon zu Beginn des Krieges Vorarbeiten gemacht worden. Ich beauftrage Sie nunmehr, Mir besondere Vorschläge des Staatsministeriums vorzulegen, damit bei der Rückkehr unserer Krieger diese für die innere Gestaltung Preußens grundlegende Arbeit schnell im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werde. Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach Meiner Ueberzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr. Der Gesetzentwurf wird ferner unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzusehen haben. Die Verdienste des Herrenhauses und seine bleibende Bedeutung für den Staat wird kein König von Preußen verkennen, das Herrenhaus wird aber den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es in weiterer und gleichmäßigerem Umfange als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufs des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereinigt.

Der Krieg mit Amerika.

Wüste Kriegsspekulation an der Börse.

Als am Mittwoch an der New Yorker Börse ungünstige Saatenstandsberichte einkamen, wenig befriedigende Einnahmeausweise bekannt wurden und wieder einmal (das war unmittelbar vor dem Senatsbeschlusse über den Krieg!) Friedensgerüchte den Markt durchschwärmten, kam die Spekulation mit umfangreichen Abgaben heraus, infolge deren die Kurse bis zu 4 Dollar einbüßten. In der letzten Stunde verschärfte sich unter Führung von Schiffahrts- und Bankaktien wieder eine etwas bessere Stimmung, Gelingung, doch schloß die Börse in regelmäßiger Haltung.

Der Senat für den Krieg.

Der amerikanische Senat hat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand erklärt, angenommen.

Gründe — Schlagworte.

In der Debatte, die diesem verhängnisvollen, wenn auch noch nicht endgültigen Beschlusse vorausging, wurde von den verschiedenen Rednern u. a. folgendes gesagt:

Senator Hitchcock: „Wir wollen keine Kriegseroberungen oder Entschädigungen, wir haben keine historischen Feindschaften auszutragen. Wir wollen unser Geld und Blut ohne Nebengedanken an Gewinn (!) vergießen. Wir gehen in den Krieg, um unsere Ehre und Unabhängigkeit als großes Volk zu behaupten und die Menschenrechte zu verteidigen.“

Senator Lodge betonte die Notwendigkeit einer allgemeinen Wehrpflicht und das Zusammenarbeiten mit der Entente. Diese bekämpfe einen Feind, der jetzt auch der Feind der Vereinigten Staaten wäre. Vor-

läufig könne Amerika keine großen Armeen über See schicken, es würde ihn aber freuen, wenn man — 10 000 Mann absenden könne, damit die amerikanische Flagge vorläufig auf den französischen Schlachtfeldern wehe.

„Wir gehen in diesen Krieg, um die menschliche Freiheit, die Demokratie und die moderne Zivilisation zu beschützen. Wir bekämpfen eine Nation, die die Bewohner der eroberten Länder in Knechtschaft fortführt, die bei ihren Bemühungen, die Menschen zu besiegen, vor keinem Unrecht zurückschreckt und keinen Vertrag innehält. Durch den Sieg, den wir erringen wollen, wollen wir den Frieden der Welt auf Freiheit und Demokratie begründen, eine Welt, die nicht durch eine preussische Militär-Diktatur, sondern durch den Willen der freien Völker beherrscht werden soll.“

Wissens Einfluß = 0.

Zu der bevorstehenden Kriegserklärung Amerikas schreibt die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ in Stockholm:

„Daß Amerikas Eingreifen in den Krieg eine entscheidende Wendung bedeuten wird, kann man aus guten Gründen bestreiten. Bevor Amerika seine innerhalb ziemlich mäßiger Grenzen gehaltene Tätigkeit zu entwickeln vermag, kann der Krieg schon entschieden sein. Zwei Faktoren sind augenblicklich von besonderer Bedeutung: Die Folgen des U-Boot-Krieges für England und die vorwiegend friedlichen Tendenzen bei der großen Masse der russischen Revolutionäre. Soweit wir sehen können, sind die Vereinigten Staaten nicht imstande, einen dieser Faktoren zu schwächen, wohl aber dürfte Amerika durch seinen bevorstehenden Schritt für sich selbst Gefahren von unübersehbarer Tragweite heraufbeschwören.“

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Zieh, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

Wohin der Kurs in Rußland?

Noch immer von Klarheit weit entfernt.

Die neue Regierung hat vielleicht das Heft in Händen, soweit es die Herrschaft in den Bureaus angeht. Das Volk selbst aber kümmert sich nicht um sie, sondern „feiert“ die Freiheit in intensivem Summen und Nebelhaften. Ueber Schweden berichten Reisende, die aus Rußland kommen:

„Die Arbeiter treiben sich den ganzen Tag auf den Straßen herum. Verschiedene Berufsgruppen halten Dauerversammlungen ab, in denen sie die politische Lage erörtern. Wie wenig gearbeitet wird, ist aus den Ausweisen der Straßenbahn erkenntlich, deren Tagesdurchschnitt von 90 000 Rubel auf 40 000 Rubel gesunken ist, trotzdem außer zwei Linien der ganze Betrieb aufrechterhalten wird. Die beiden Linien nach Woskrow (das Arbeiterviertel im Westen der Stadt) sind eingestellt, weil bei den Unruhen die Gleise aufgerissen worden waren. Die nächtliche Unsicherheit nimmt täglich zu, die Verbrechen häufen sich. Die Häuser werden darum drei Stunden früher geschlossen, die Hausknechte müssen die ganze Nacht wachen. Die

Revolutionärbewegung unter den Soldaten wird ständig schärfer. Die Soldatenabteilung des Arbeiterrats stellt die Forderung auf, daß die Ueber-

führung von Heeresabteilungen an die Front nur mit Zustimmung der Soldatenmehrheit geschehen darf. Nur solche Abteilungen sind an die Front abzuschicken, die bereits gewählte Offiziere haben. Die Uebungen der Rekrutenabteilungen sind noch immer eingestellt. Das geschäftliche Leben ruht fast gänzlich. Um zahlreiche Zusammenbrüche zu verhüten, erläßt die provisorische Regierung ein Wechselmoratorium auf alle unter dem alten Regime eingegangenen Verpflichtungen. Die Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien haben sich wesentlich verschlechtert.“

Revolutionäre Rutsche sind in ganz Südrussland verbreitet.

In der Stadt Bogarobez im Tulaer Gouvernement bewaffneten die Polizisten Kriegsgefangene, setzten die neue Stadtverwaltung ab und erklärten das alte Regime für wiederhergestellt. Aus Tula wurde eine Militärabteilung beordert: es kam zu einer regelrechten Schlacht. Noch befindet sich Bogarobez in den Händen der Aufständischen. Ganz Südrussland wird von der jetzigen Regierung fortgesetzt als sehr unsicher angesehen, besonders weil die Polizei hier nicht abgesetzt ist, sondern auf allgemeinen Wunsch der Bevölkerung weiter fungiert. Auch gelten die maßgebenden Kreise als zarentreu. Eine gefährliche Zuspitzung nimmt auch hier die Bauernfrage an. In den Dörfern werden überall große Demonstrationen gegen die jetzige Regierung veranstaltet, ohne daß eigentlich die Herstellung der alten Zustände verlangt würde. Man verlangt von Petersburg sofort Antwort auf die Frage, was mit den riesigen Gütern geschehen soll, die dem Zaren gehören, sowie mit der kaiserlichen Apanage. Von der Front sind bereits zahlreiche Bauern zurückgekehrt, weil sie fürchten, daß sie bei der Teilung des großen Landbesitzes zu spät kommen. In eine Vorbereitung der Feldbesetzung denkt gegenwärtig niemand. Die Regierung ist wegen dieser Haltung der Bauernschaft sehr besorgt. Die Tänzerin Schenskaja, die Geliebte des Zaren, die mit Brillanten geflohen war, fand sich bei Kerenski ein und erhielt die Erlaubnis, frei in Petersburg zu leben.

Die Russen in England.

werden jetzt ebenfalls auf die Schlachtbank des Krieges geschleppt werden:

Die Londoner „Morning Post“ merkt, daß, falls die neue russische Regierung ebenso wie die frühere keine Bedenken gegen die Einstellung russischer Untertanen in die englische Armee haben sollte, ein Gesetzbuch eingebracht werden wird, in dem die Regierung zur Anmusterung dieser russischen Untertanen ermächtigt wird. In England leben 25 000 russische Untertanen.

Diese Russen, meistens politische Flüchtlinge, glaubten sich in England geborgen. Jetzt sollen sie dazu dienen, dem blutleeren Albion die Front auszufüllen. Natürlich werden diese Russen dort Ehrenplätze erhalten, solche nämlich, wo es am heißesten hergeht.

Nichtet auf die Kriegsgefangenen!

Großes französisches Komplott zur Aufrüstung von Schanden!

Die Heeresverwaltung ist einem großzügigen, offenbar von amtlicher Stelle ausgehenden Komplott zur Schädigung der deutschen Landwirtschaft und damit der Volksernährung, sowie auch der Industrie und des Gewerbes durch die französischen Kriegsgefangenen auf die Spur gekommen. Die französischen Stellen bedienen sich dabei einer

Schiffre-Schrift auf Zetteln, in Kuchen eingeboden. Nach vierstündigen Versuchen gelang es, den Schlüssel dieser Schrift zu finden. In einem Kuchen fand man einen Zettel mit genauen Anweisungen. In der Hauptsache besagen sie:

1. Macht Propaganda bei den Arbeitern (also den Gefangenen!) auf den Bauernhöfen und lehret sie, die Augen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Äpfeln auszuwickeln. Wenn ihr Schwefelsäure erhalten könnt, übergießt damit die Kartoffeln, da sie dann die Treibkraft verlieren. Reißt die Schalen gesunder Kartoffeln an faule, damit sie angekeimt werden.

2. Schmieret in den Werkstätten die Maschinen mit einer Zahnpasta, die wir Euch liefern; sie werden durch die Substanz unbrauchbar.

3. Wir liefern Euch, wenn Ihr uns antwortet, auch Material, u. a. Bazillen zur Versendung des Viehes.

4. Ihr könnt auch kleine Brandstiftungsapparate erhalten: kleine Abköcher mit langsam zündender Masse, bei denen das Feuer 3—5 Stunden später ausbricht, wie es gelegt wurde.

Wenn Ihr diese Anweisung erhältet, geht uns eine fingierte Adresse an und sorgt dann, daß Ihr die unbestellbaren Pakete rechtzeitig abfangen könnt. Ihr müßt erreichen, daß überall die Gassen in Flammen aufgehen. Die Anweisung ist als militärischer Befehl zu beachten. Wer mit Erfolg danach handelt, ist einer Auszeichnung sicher.

In welchem Umfange diese Agitation unter den Gefangenen betrieben wird, werden die inzwischen getroffenen Untersuchungen ergeben. Den Kriegsgefangenen wird klar gemacht werden, daß sie vom Empfang derartiger Schriftstücke Meldung zu machen haben, wenn sie sich nicht schwerste Bestrafung zuziehen wollen, und daß eine Folgeleistung auf solche Aufforderung als Kriegsverrat bestraft werden wird.

Arbeitgeber, die Kriegsgefangene beschäftigen, werden im eigenen und im allgemeinen Interesse dringend gebeten, die allgrößte Vorsicht walten zu lassen.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 9. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Venz und Neuville-Bitost (südlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute vormittag ist nach mehrstündigem erstem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiet zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nahmen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Von Soissons bis in die westliche Champagne kämpften sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In Vorbringen und in der burgundischen Pforte zeitweilig rege Feuertätigkeit.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampf. Leutnant Schäfer brachte den zwölften Gegner zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Bei Sagorje (nordöstlich von Baranowitsch), bei Wilek (südöstlich von Kowel) und bei Wargany sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten hat bei Ralawitsch starkes Schneetreiben eingesetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Jofani drangen nach kurzer Feuertorbereitung unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Jaurai ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Lebhafte Geschützfeuer auf dem rechten Bazar-Ufer und südwestlich des Doiranfests.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Mischmeldungen aus Ost und West.

— Telegramme ins Feld. Von amtlicher Seite wird geschrieben: Es ist im Publikum noch nicht genügend bekannt, daß bei der Aufgabe von Privattelegrammen nach dem Feldbeerb die Dringlichkeit des Antrages und, wenn es sich um Beurlaubung von Heeresangehörigen handelt, die Richtigkeit des Inhalts der Telegramme durch Vorlegen oder Einsendung von Nachweispapieren, z. B. bei schweren Erkrankungen oder Todesfällen, bewiesen werden muß. Dieser Nachweis gilt dann auch für den Truppenteil im Felde. Nicht in dieser Weise begründete Telegramme müssen ausnahmslos zurückgewiesen werden.

— Reklamationen rechtzeitig einreichen! Etwaige Reklamationen (Frontdienstfähige, Garnisondienstfähige, sei es auch nur für die Heimat oder für Bereaubnisse) sind bei den zuständigen Militärbehörden rechtzeitig einzureichen, wenn sie irgendwelche Aussicht auf Berücksichtigung haben sollen. Die Einreichung muß daher vor Eintreffen einer Kriegsbeurteilung erfolgen.

folgen. Reklamationen nach Empfang der Kriegsbeurteilung sind für die Zukunft im allgemeinen nicht mehr zulässig.

* — (Verlängerte Osterferien für die ländliche Schulanfänger.) Die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, gibt bekannt, daß gemäß einem Erlass des Ministers den Kreisinspektoren die Ermächtigung erteilt wird, eine Verlängerung der Osterferien in ländlichen Gemeinden und Landstädten anzuordnen, zunächst bis zu einwöchiger Zeitdauer, um den Schülern Gelegenheit zu geben, an den Frühlingsbestellungsarbeiten teilzunehmen.

* Die Gewinne des Rheinischen Viehhandelsverbandes. Im Kreisjahre Solingen rügte ein Bürgermeister, daß der Rheinische Viehhandelsverband in Solingen die außergewöhnlich hohe Provision von 7 Prozent erhalte. Eine einfache Berechnung ergab, daß der Viehhandelsverband in Solingen im Jahre 1916 mit dem Landkreis Solingen im Jahre 1916 einen Uberschuß von 294 000 Mark erzielt habe, während der Kreis mit 3 Prozent für sich einen Uberschuß von 100 000 Mark erreichte. Bei einem solchen Provisionsfuß müsse der Viehhandelsverband im Rheinland im Jahre mindestens 13 Millionen Mark verdienen.

* Kriegsschwinder. Am Dienstag wurde in Berlin ein Schwinder, ein 27 Jahre alter früherer Kaufmann Alfred Reichert verhaftet. Kurze Zeit Soldat gewesen, beförderte sich Reichert nach seiner Entlassung selbst zum Feldwebellieutenant und lebte jetzt vom Schwindel. So verführte er einen Reich in Treptow. Dort erschien er an der Kaserne, ließ sich unter falschen Vorwänden von einem Offiziersburschen ein Pferd vorführen, bestieg es zu einem „Proberitt“ und verschwand damit. In der letzten Zeit rief er unter dem Namen eines Hauptmanns von Dirksen durch den Fernsprecher Gespräche an und teilte ihnen mit, er werde durch seinen Burschen eine Anzahl Regenmäntel fürs Feld zur Auswahl abholen lassen. Bald nach dem Gespräch kam dann auch Reichert als der Bursche des Hauptmanns, erhielt die Summenliste und machte sie sobald wie möglich zu Geld. Unter dem Namen Albert Berner machte Reichert die Bekanntschaft heimatstüchtiger Damen und lockte ihnen durch das Cheversprechen ihre Ersparnisse ab. Schon einmal festgenommen entkam der Schwinder wieder.

* Die Speisekarte der Zigeunerin. Bei der Kriegerfrau Alwine S. im Varenflether Sandweg bei Krennbeide in Dörflein erschien eine Zigeunerin, um Schinken zu verkaufen. Die Frau war gerade wegen einer Nachricht über ihren verstorbenen Sohn in recht trüber Stimmung. Die Zigeunerin erklärte, sie sei Heilseherin und könne der Frau so Gewissheit über das Schicksal ihres Sohnes geben, wenn von ihr bestimmte Bedingungen erfüllt würden. Die abergläubische Frau fiel auf den Schwindel herein. Willenslos tat sie alles, was die Betrügerin forderte. Willenslos ein Glas Wasser und ihre silbernen Röhren. Dann sollte sie ihre ganze Vorratskammer bringen, mindestens aber 100 Mark. Trotz aller Mühe konnte die Frau aber nur 64 Mark herbeischaffen. Nun verlangte die Zigeunerin als Entgelt für das fehlende Geld Lebensmittel. Ein Schinken, eine Speisekarte und drei große Metzwürste wurden von der Zigeunerin für genügend erachtet. Es scheint demnach, daß bei der Zigeunerin diese so geschätzten Sachen ziemlich niedrig im Kurse standen. Die Zigeunerin steckte das Geld in die Tasche und die Lebensmittel in die Kiste und verschwand.

Ans Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 10. April. So viel bis jetzt bekannt wird, sind die Einzahlungen auf die 6. Kriegsanleihe bei den Spar- und Darlehensstellen, sowie bei den Schulen schon jetzt erheblich größer, als bei den vorhergehenden Kriegsanleihen. Ganz be-

sonders tritt dies bei den Landbewohnern in die Erscheinung. Sie wissen jetzt alle, daß es ums Ganze geht und das es Verrat an unserm Vaterlande und an unsern tapferen Vaterlandsverteidigern wäre, wollte nicht jeder sein letztes Scherlein zum Gelingen hergeben. Und doch muß man mit Betrübnis hören, daß es noch Leute gibt, die ihr Geld zurückhalten in dem Gedanken, wenn das Vaterland verloren ginge, dann ginge auch ihr Geld verloren usw. Sie machen sich also mit dem Gedanken vertraut, daß sie in solchem Falle doch immer noch ihr Geld hätten, wenn sie nicht zeichnen. Solche Anschauungen sind recht traurig, weil sie den Beweis liefern, daß die durchlebte große Zeit an diesen Dingen spurlos vorübergegangen ist. — Es wäre zu empfehlen, diese Leute einmal nach Ostpreußen oder in die verwüsteten Dörfer des Westens zu schicken, wo sie sich durch Augenschein überzeugen können, wo ihre Ersparnisse bleiben, wenn der Feind ins Land kommt.

* Laasphe, 10. April. Die hinter uns liegenden Feiertage haben die Erwartungen aller auf schönes Osterwetter bitter enttäuscht und ließen keine rechte Feiertagsstimmung aufkommen. Namentlich der gefrige zweite Feiertag gemachte in der fortschreitenden Nachmittagsstunden mit seinen Schneehauern viel eher an Weihnachten denn an Ostern, wie denn auch heute ein gradezu abscheuliches Schneetreiben herrscht. Solch unersöhnlich kalte Ostertage hat man lange nicht mehr erlebt. Möchte doch bald eine Wendung zum Besseren eintreten!

* Laasphe, 10. April. Ueber die gestern im Rathaus hier selbst stattgefundene Landw. Verjammung berichten wir in nächster Nummer.

* Laasphe, 10. April. In der Woche vom 25. bis 31. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Gefranlungsfall an Diphtherie in Birkelbach, 1 Todesfall an Tuberkulose in Feudingen.

* Feudingen, 10. April. Der Gefreite Otto Straß erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1917.

Sterbefälle.

Am 31. Dezember 1916 Schreinermeister Jakob Feuring, 78 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 11. Februar Bibliothekar Ernst Schmidt, 81 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 18. Februar Ehefrau Emilie Schäfer, geb. Pfeil, 82 Jahre alt, zu Puderbach. — Am 18. Februar Wwe. Luise Koch, geb. Fischer, 64 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 6. März Erich Wagner, 12 Tage alt, zu Laasphe. — Am 12. März Rührer Ludwig Schreiber, 71 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 10. März Ehefrau Elise Schneider, geb. Amos, 69 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 14. März Fabrikarbeiter Christian Schreiber, 59 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 19. März Ehefrau Luise Walle, geb. Buchhorn, 74 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 18. März Landwirtsschaffgehilfe Johann Josef Strohmann, 75 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 24. März Auguste Feige, 10 Tage alt, zu Laasphe. — Am 30. März Witwe Friederike Schmidt, geb. Langenbach, 55 Jahre alt, zu Laasphe.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Am 12. Juli 1916 Wagner Wilhelm Langenbach, Niederlaasphe, z. St. Jäger in der 6. Kompagnie, 2. Btl., Jäger-Regiment Nr. 3, 28 Jahre alt. — Am 12. Dezember 1916 Kontorist Hermann Imhof, Niederlaasphe, z. St. Jäger in der 3. Kompagnie Jäger-Btl. Nr. 14, 20 Jahre alt. — Am 29. Dezember 1916 Hüttenarbeiter Heinrich Schreiber, Niederlaasphe, z. St. Musiker in der Reibkompagnie Infanterie-Regiment „Prinz Karl“ Nr. 118, 27 Jahre alt. — Am 27. Januar 1917 Konbitor Oswald Hoch, Laasphe, z. St. Sanitätsmann der 11. Kompagnie, Sanitäts-Infanterie-Regiment Nr. 20, 22 Jahre alt. — Am 1. Februar 1917 Schlosser Jakob Weis, Runkel, z. St. Ersatz-Reservist in der 2. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 365, 27 Jahre alt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Wwe. Friederike Langenbach geb. Runkel.

ebenfalls für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 10. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Christl.-soziale Partei f. d. Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Sonntag den 15. April, nachm. 2 Uhr findet in Grudtebrück im Gasthof zum Bahnhof die

Jahres-Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht über die Rechtsanwaltsstelle.
3. Erziehung des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden die Bestimmungsgenossen hierdurch herzlich eingeladen.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wird Herr Reichstagsabgeordneter H. Rumm einen

Vortrag

halten, der pünktlich um 4 Uhr beginnt. Zu diesem Vortrag ist jedermann freundlichst eingeladen.

Siegen, den 7. April 1917.

Der Vorstand.

J. A. Otto Beckmann, Vorsitzender.

Verkauf von Haserfloeken

am Mittwoch, 11. April.

1—43 bei August Meß,
44—92 Wwe. Meß,
93—140 B. Dresler,
141—183 Adolf Weber,
184—228 Mor. Rosenbaum,
229—275 Herz Rhein,
276—324 Max Gink,
325—366 David Oster,
367—404 Wilh. Schuppert,
405—439 Max Rosenbaum,
440—483 Rudw. Hammer,
484—525 Joh. Meyer,
526—540 Wilhelm Hoch
Runkel u. Schloßbezirk.
Es erhalten pro Person:
70 G. Haserfloeken.
Preis 48 Pfg.
Bürgermeisteramt.

Birka

40 Bentner Sen

und 25 Pfd.

Wagenschmier

(Friedensware) zu verkaufen.

Näheres bei

Ludwig Untel, Biedenkopf,

Villa Martha.

Bekanntmachung.

Die Kriegsleder-Aktiengesellschaft in Berlin hat uns auch für das laufende Jahr wieder ihren

alleinigen Einkauf von Eichen- und Fichtentrinde

übertragen. Daraus bitten wir um recht baldige Angebote.

Wir sind auch Käufer von Eichengerbstöckern.

Dipe/Westf. Theod. Rütticke, G. m. b. H.

Sederfabrik.

Bekanntmachung.

Wie in der Bebauung bereits bekannt ist, findet in nächster Zeit eine scharfe Nachprüfung der von den Erzeugern bei der Bestandsaufnahme vom 15. Februar 1917 gemachten Angaben über die in ihrem Besitz befindlichen Vorräte statt.

Ich mache hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche sich durch unrichtige Angaben etwa strafbar gemacht haben sollten, kraftlos bleiben sollen, wenn sie ihre damaligen Angaben vor Beginn der Nachprüfung berichtigen.

Berieburg, den 10. April 1917.

Der Landrat von Hartmann-Rey.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die mehrmaligen Aufforderungen zur Zahlung der rückständigen Zinsen und Tilgungsbeträge weisen wir darauf hin, daß die gerichtliche Beitreibung am 1. Mai er. beginnt.

Laasphe, den 4. April 1917.

Kreisparkasse Laasphe.

Bergmann. J. B. Born.

Die Wertpapiere der 5. Kriegsanleihe bis 500 Mark sind baldigst in Empfang zu nehmen.

Um umgehende Abholung der Wertpapiere der 4. Kriegsanleihe wird wiederholt ersucht.

Kreisparkasse Berleburg.

Auffseher!

Hilfskraft für unser Waldgeschäft sofort gesucht, zur Beaufsichtigung, Auslösung usw. einiger durch Kriegsgefangene zur verarbeitenden Holzschläge. Schriftliche Angebote mit näheren Angaben und Ansprüchen an

Gewerkschaft „Marienglack“,

Aue, Westf.

Weitere

jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.

S. Afferbach, Metallwarenfabrik

Erndtebrück.

SEITENGEWEHR PFLANZT AUF!

SO LAUTET DAS SIGNAL: WENN DRAUSSEN VOR DEM FEIND DER LETZTE STURMGANG BEVORSTeht, BLITZSCHNELL FLIEGEN DIE BLANKEN EISEN AUS DER SCHEIDE UND FIEBERHAFT WARTET JEDER AUF DAS KOMMANDO:

SPRUNG AUF! MARSCH! MARSCH!

UM MIT DONNERNDEN HURRA DEN GEMEINDE ZU VERFEINDEN AUCH IHR IM HER IN RUHE EURE GEWERBE KONNTET TRETTET ZUM ENDKAMPF AN!

JEDEN PFENNIG HERAUS!

SO LAUTET DAS SIGNAL

! ZEICHNET KRIEGSANLEIHE!

DAS KOMMANDO: UM DRAUSSEN IN OST UND IN DER LUFT NEUE DEN FEINDEN ZU FINANZIELL NICHT UNSRE KÄMPFER SIE GESCHW. EN HEIT HIN FÜR UND IHR?

UNSERE BRÜDER DA WEST-AUF DER SEE UND KRAFT ZU VERLEIHEN UND ZEIGEN: DASS WIR AUCH NIEDERZURINGEN SIND: GEBEN: GETREU DEM EID: DEN FREUDIG LEBEN UND GESUND EUCH: EURE ZUKUNFT: IHR SOLLT JA GAR NICHTS OFFERN NICHT LEBEN: GESUNDHEIT: NICHT GELD: GUT: NUR EURE PFLICHT SOLLT IHR TUN: DEM VATERLAND: DENEN GEGENÜBER: DIE FÜR EUCH DEN FRIEDEN ERKÄMPFEN: DRUM:

JEDEN PFENNIG HERAUS!

ZEICHNET KRIEGSANLEIHE!

Spar- u. Vorschuß-Verein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

findet Montag den 16. April d. J., nachm. 5 Uhr im Rathhaus statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehenden.
2. Vorlage des Jahres-Abschlusses und der Bilanz pro 1916 und Entlastung derselben.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsratsmitglieder.
5. Vorlage des Berichts des Verbands-Revisors über die stattgefundene Revision im Dezember 1916.
6. Endgültige Annahme der neu ausgearbeiteten Statuten.
7. Gewährung einer Entschädigung an den Vorstehenden.
8. Ausschließung einiger Mitglieder.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 2. April 1917.

Der Vorstand.

NB. Der Jahres-Abschluß nebst Bilanz pro 1916 liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder bei unserer Kasse offen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Zuschläge für 1916 findet am

Donnerstag, den 12. April, vorm. 8-12 Uhr

statt.

Stadtkasse.

Wir suchen mehrere jugendliche Arbeiter.

Gebr. Mittelmann, Laasphe.

Wir suchen mehrere Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Gebr. Mittelmann Laasphe.

Männliche und weibliche Arbeiter

jeden Alters z. sof. Eintritt für unsere Fabrik Erndtebrück gesucht.

Gustav Berger & Co., Erndtebrück.

Mehrere Frauen oder Mädchen

sowie

jugendl. Arbeiter

sucht auf sofort

Seinr. Birkelbach

mech. Schreiner, Erndtebrück.

Jüngeres

Mädchen

für ff. Haushalt gesucht.

Frau S. Wunderlich, Bad Godesberg a. Rh. b. Bonn Auguststr. 16.

Die unterzeichnete Kasse sucht zum sofortigen Eintritt, spätestens bis zum 1. Mai, einen

Lehrling.

Kreisparkasse Berleburg

Für sofort suchen wir einen jungen Mann

mit schöner Handschrift, der Lohn- und Lagerbücher führen kann. Bewerbungen werden schriftlich mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten.

S. Radenbach G.m.b.H. Schmeder b. Erndtebrück

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten. (Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Bezugscheine

für Konfektionsartikel sind zu haben in der Buchdruckerei G. Schmidt Laasphe.

Einwohner Wittgensteins!

Erfüllt Eure heiligste Pflicht gegen das Vaterland:

Zeichnet auf die 6. Kriegsanleihe!

Hohe Zinsen! Sicherste Kapitalanlage!

Die Antwort unserer Feinde auf das deutsche Friedensangebot zeigt von neuem deutlich ihre Kriegsziele:

Verhinderung unseres Vaterlandes!

Änechtung der Freiheit Europas und der Meere!

Ungeheure Opfer an Gut und Blut hat das deutsche Volk gebracht; von neuem gilt es jetzt für das Vaterland die Gelder bereitzustellen, deren es zur rücksichtslosen Weiterführung des uns aufgedrungenen Krieges und somit zur Herbeiführung eines dauernden und ehrenvollen Friedens bedarf.

Der Weg zu Sieg u. Frieden führt über die neue Kriegsanleihe!

Kein Wittgensteiner

sollte bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Siebenundvierzig Milliarden Mark hat das deutsche Volk bisher an Kriegsanleihe übernommen; noch sind wir nicht am Ende des gewaltigen Ringens der Weltgeschichte angelangt, weitere Milliarden heißt es jetzt dem Vaterlande bereitwillig darzubieten.

Man bedenke, daß die Kriegskosten Deutschlands und seiner Verbündeten bis zum Anfang des Jahres 1917 ca. 100 Milliarden, diejenigen der gegen uns verbündeten Koalition jedoch ca. 200 Milliarden betragen. Wiederholt haben die Staatsmänner unserer Feinde ausgesprochen, daß Deutschland nach seiner Niederwerfung außer gewaltigen Einbußen bisher deutscher Landes auch die gesamten Kriegskosten der feindlichen Verbündeten zu zahlen habe. Ist es da nicht klüger, zur weiteren siegreichen Fortführung des Krieges jetzt freiwillig seine Ersparnisse dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und dabei gleichzeitig ein Wertpapier zu erwerben, das die beste und sicherste Kapitalanlage ist? Für die deutsche Kriegsanleihe haftet die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten, sowie des Reiches selbst, somit das ganze Nationalvermögen, das nach sorgfältigen zuverlässigen Feststellungen auf ungefähr 375 Milliarden errechnet ist. Jeder Kriegsanleihebesitzer hat Anspruch auf Verzinsung der Anleihe zum vollen Zinssatz auf eine Reihe von Jahren, und wenn etwa nach Ablauf dieser Zeit der Zinssatz von 5% nicht mehr gewährt werden sollte, auf Rückzahlung des Kapitals zum vollen Nennwert.

Für die Aufbringung der Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen stehen dem Reiche große Einnahmelmöglichkeiten zur Verfügung. Niemals wird das deutsche Reich einen Bruch des Zahlungsvernehmens begehen, sondern eine gesunde Finanzwirtschaft wird die nötigen Quellen erschließen.

Die Veröffentlichung von Zeichnungen in den Tageszeitungen erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch der Zeichner. Im übrigen werden die Zeichnungen von der Sparkasse streng geheim gehalten, auch gegenüber der Steuerbehörde.

Es ist vorgesorgt, daß jederzeit nach dem Kriege selbst große Mengen von Kriegsanleihen verkauft oder zu günstigen Sätzen beilehen werden können, um dem jetzigen Käufer von Kriegsanleihen somit die Betriebsmittel, deren er bedarf, wieder zuzuführen. Darum die ernste Mahnung in erster Zeit:

Trage jeder dazu bei, die Zeichnung der 6. Kriegsanleihe erfolgreich zu gestalten!

Auch der kleinste gezeichnete Kriegsanleihebetrag ist nötig und hilft den Krieg verkürzen!

Jede verweigernde Mark häßt unsere Feinde!

Laasphe, den 14. März 1917.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Die Bezieger von

Sommerfaatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste, Hafer)

bitte ich um recht baldige Zusendung der Saatarten und Füllsäcke, damit bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen die Anlieferung des Saatgutes rechtzeitig erfolgen kann.

W. Menke, Siegen

staatlich genehmigte Saatguthandlg. Fernsprecher 136 u. 695.

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges

Fuchs-, Marder-, Iltis-Witterung

von besterprobter Wirkung,

Stärkstes, rapid wirkendes Strychnin!

Dieses nur gegen behördliche Erlaubnischein!

Bei Einsenden dieses Verbands nach auswärts.

Apotheke Wiedenkopf.